



Niemand kennt die Männer und Frauen hinter den Kulissen. Das Fernsehen wird beim Zuschauer mit jener handvoll bekannter Gesichter identifiziert, die als Sprecher, Moderatoren, Showmaster oder Schauspieler im 'on' erscheinen. Die Macher im 'off', die Regisseure und Redakteure, Cutter, Techniker und eben Kameramänner kennt man nicht; kein Mensch liest die Abspänne.

Pars pro toto also ein Blick hinter die Kulissen? Leider nein, denn Feyerabend bleibt nur an der Oberfläche, das Büchlein ist eine unsystematische Aneinanderreihung von Anekdoten. Feyerabend war halt fasziniert von diesem abenteuerlichen Leben - mehr nicht. Daß es Schrödl auf 2 Mio. Flugkilometer und 1 Mio. Meter belichteten Film brachte, ist ja eindrucksvoll, daß so viele Prominente seinen Weg kreuzten, schön und gut, die immer wiederkehrenden Geschichtchen, die beschreiben, wie er Zöllner, Polizisten und Militärs in Krisengebieten überlistete, sind ganz spannend, über die Realität dieses Berufes gibt das alles aber nur unvollständig Auskunft. Auch wird es nur Insider interessieren, Anekdoten aus den Anfangszeiten heutiger Größen des deutschen Fernsehens zu lesen, also etwa wie die jungen Wolf Posselt, Dagobert Lindlau, Edmund Gruber vor dreißig Jahren mit oder gegen Schrödl arbeiteten.

Feyerabend hat ganz offensichtlich die Tonbandprotokolle seiner Gespräche mit Schrödl heruntergetippt, immer wieder würzt er das Ganze aber mit einer kräftigen Prise Journalistenpoesie. Textprobe: "Die tropische Sonne brennt unbestechlich vom Himmel. Bogotá, die Hauptstadt von Kolumbien, trägt Festgewand. Das Geläut der schweren Bronzeglocken aus den alten spanischen Gotteshäusern hängt wie Gebraus von Stürmen über den Ziegeln der Stadt." (S. 105)

Kein Wort über Grundsätzliches, über Kardinalprobleme des Fernsehjournalismus: z.B. über das Verhältnis von Bild und Text, z.B., daß es bei vielen Stories unmöglich ist, sie sinnvoll zu bebildern. Hatte ein so profilierter Kameramann denn dazu nichts zu sagen? Doch hier geht es nicht um das Medium, sondern um eine romantische Biographie. Jüngere Leser, die mit diesem in der Tat ja häufig, aber eben längst nicht immer abenteuerlichen Beruf liebäugeln, seien gewarnt: Schrödl's Leben, erst recht à la Feyerabend, ist nicht repräsentativ. Der Autor spricht zwar kurz einige Nachteile des Berufes an, etwa wenn er darauf hinweist, daß die Ehen vieler Kameramänner scheitern (S. 203). Aber das reicht nicht - Alltag eines Kameramanns heißt nämlich sehr häufig: jahrzehntelange Wartezeit als Assistent, viel, sehr viel Häppchen-, d.h. 50-Sekunden-Journalismus, immer und immer wieder die vorfahrenden schwarzen Staatslimousinen, die, im Branchenjargon so genannten 'HNO' (Hals, Nasen, Ohren) -Bilder der Politiker, stundenlanges Warten auf den Fluren eines Landtages, um dann die Kamera in dreißig Jahre alte Stativlöcher zu stellen, vorgesezte Redakteure ohne filmisches Gespür. Auch das gehört zur Realität dieses Berufes, in Feyerabends Bericht bleibt jedoch vieles unterbelichtet.

Ulrich Berls